

»Mit der Farbe zeichnen«

Heinrich von Zügel (1850–1941)

Von Dr. Lothar Altmann

Die Maxime Zügels: »Man muß mit der Farbe zeichnen, wenn man den Weg nicht verfehlen will«, bildete das Motto einer Gedächtnisausstellung, die zum 150. Geburtstag des schon zu Lebzeiten angesehenen und hochgeehrten Tiermalers an zwei seiner ehemaligen Wirkungsstätten, in Murrhardt¹ und Wörth am Rhein,² sowie im Herrenhof Mußbach bei Neustadt an der Weinstraße³ gezeigt wurde.

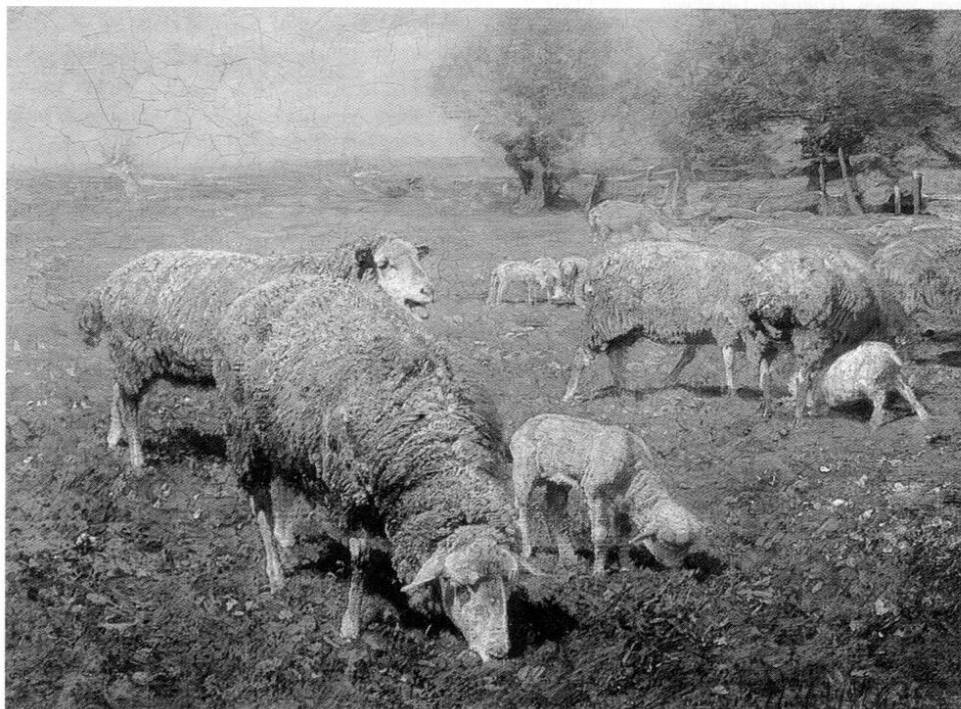
Die Anfänge

Heinrich Zügel wurde am 22. Oktober 1850 in Murrhardt in Württemberg als drittes Kind eines Schafzüchters geboren. Damit war ihm der vertraute Umgang mit seinem späteren Lieblingssujet, aber auch mit anderen Haustieren in die Wiege gelegt. Schon in der Lateinschule seiner Heimatstadt fiel Zügels zeichnerisches und malerisches Talent auf. Ein Jahresstipendium von Prinz Hermann von Sachsen-Weimar in Höhe von 60 Gulden stimmte seine Eltern schließlich um, so daß Zügel 1864 für zwei Jahre an die Kunsthandwerkliche Fortbildungsschule in Schwäbisch Hall überwechseln konnte, wo er sich vor allem anhand von verschiedenen Vorlagen wie Gipsabgüssen, (zum Teil selbst erstellten) Tierpräparaten und Kupferstichen im Zeichnen und Radieren übte. Dank eines Staatsstipendiums konnte er anschließend bei Bernhard Neher d. J. und Heinrich von Rustige an der Stuttgarter Kunstschule studieren; letzterer lenkte Zügels Augenmerk auf das unbeschwert-heitere Volksleben unter südlicher Sonne.

In München

Der Besuch der Internationalen Kunstausstellung im Münchner Glaspalast bewog ihn 1869 zum Umzug in die leuchtende Kunstmetropole, um sein Studium an der Kunstakademie fortzusetzen. Ein Atelier konnte er sich bei der Kaufmannsfamilie Böheim, den Schwiegereltern des frisch verheirateten Bildhauers Lorenz Gedon, in der Landwehrstraße 8 einrichten, in der Münchner »Ludwigsvorstadt« (heute »Wiesenviertel«), die sich gerade zum Künstlerviertel entwickelte und wo sich beispielsweise 1878 auch Max Liebermann niederließ. Doch schon im folgenden Jahr verließ Zügel nach Differenzen die Klasse des Historienmalers Karl Theodor von Piloty und bildete sich autodidaktisch weiter. Dabei waren ihm erste Kontakte zum Leibl-Kreis, vor allem aber die beginnende Freundschaft mit dem 14 Jahre älteren, aus Biberach stammenden Tiermaler Anton Braith von großem Nutzen.

Wie dieser löste Zügel nun das exakt beobachtete und wiedergegebene Tier – sei es Schaf, Rind, Hund, Schwein oder später auch Esel – aus seiner Umgebung heraus und rückte es wie bei einem Porträt in den Mittelpunkt eines Gemäldes, wobei er versuchte, die Charakteristische, die Körperhaltung und den Glanz bzw. die Struktur des Felles, besonders herauszuarbeiten. Dies schloß allerdings nicht aus, daß Zügel schon in den siebziger Jahren die Tiere auch in ihrer einschlägigen Umgebung – auf der Weide, im Pferch, an der Tränke oder bei der Feldarbeit – mit oder ohne Mensch zeigte.

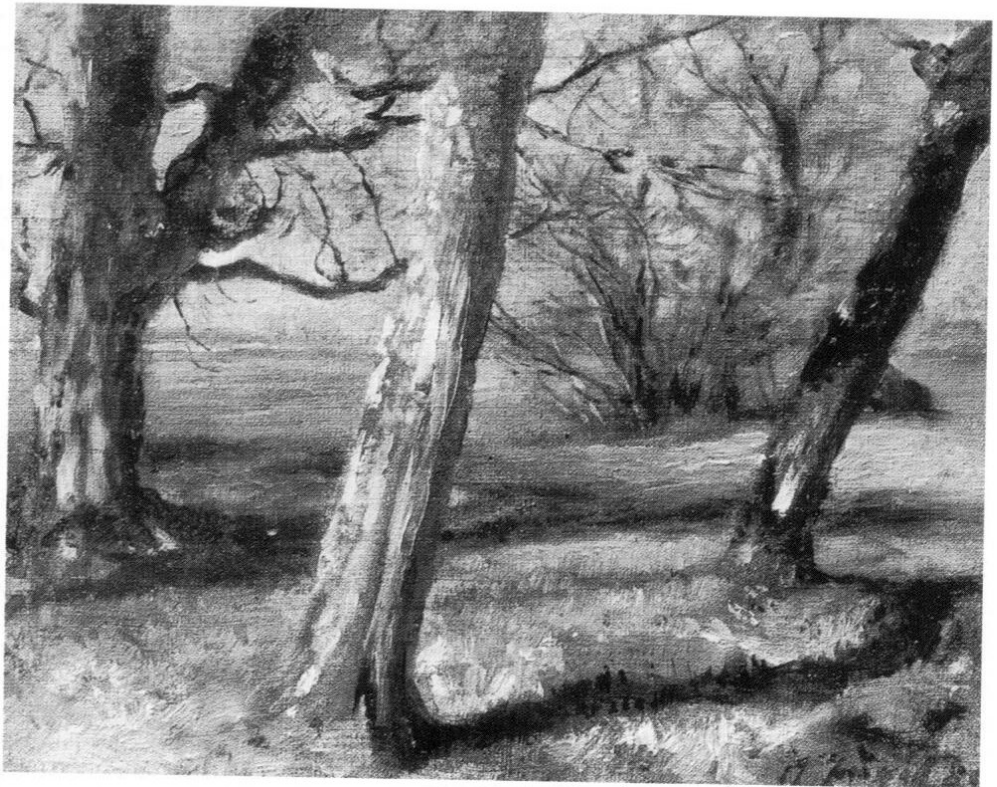


Heinrich Zügel, Weidende Schafe am Gröbenbach? (Öl auf Leinwand, 1882/89), Stadt Wörth am Rhein.

Foto: Repro

Heinrich Zügel, Drei Bäume
im Dachauer Moos (Öl
auf Leinwand, 1885), Privat-
besitz.

Foto: Repro



Mit dem Erlös aus dem Verkauf seiner ersten Bilder – 1870 spricht er bereits von 1100 Gulden – erwarb er für seine Eltern den 1775 erbauten Wolkenhof in Murrhardt, auf den er sich sein ganzes Leben lang immer wieder zurückzog und der ihm stets als Quelle der Rekreation und Inspiration sowie als Ort von Tierstudien diente, an dem er auch nach Aufgabe der Schafzucht noch Modelltiere hielt. In Murrhardt heiratete Zügel 1875 auch seine Jugendfreundin Emma Schipper. Aus dieser Ehe gingen vier Kinder hervor: Willi Zügel, der zusammen mit Theodor Kärner und dem in Dachau ansässigen Wilhelm Neuhäuser, die ebenfalls alle bei Heinrich von Zügel gelernt hatten, zu den bedeutendsten Künstlerpersönlichkeiten Süddeutschlands auf dem Gebiet der Tierplastik in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts gehören sollte;⁴ außerdem drei Töchter, von denen zwei Malerschüler ihres Vaters heirateten: Emanuel Hegenbarth und Hermann Eissfeldt.

Aufenthalte in Dachau

Angeregt durch den Leibl-Kreis und vielleicht auch durch den seit 1874 sommers in Dachau schaffenden Maler Victor Weishaupt, machte sich auch Zügel in den achtziger Jahren in das Dachauer Moos auf, um nun in impressionistischer Manier an Ort und Stelle die Landschaft, ihre unterschiedlichen Stimmungen, Wirkungen und Wandlungen im Lauf der Tages- und Jahreszeiten zu malen, Momentsituationen festzuhalten. Dabei stieg er mit seiner Familie im Dachauer Bahnrestaurant bzw. zur Arbeit in der Rothschwaige ab. Auch zog Zügel wiederholt mit einigen seiner in München lebenden Malerkollegen mehrere Wochen ins Dachauer Hinterland: so 1887 und 1889 zusammen mit Ludwig Dill (der damals noch nicht seinen Wohnsitz in Dachau

hatte), Fritz von Uhde und Gotthardt Kuehl. Gerade der künstlerische Einfluß des gleichaltrigen Impressionisten Kuehl auf Zügel, mit dem er von Anbeginn in der Münchner Künstlergesellschaft »Allotria« war, sollte nicht unterschätzt werden; er war es wohl auch, der erwirkte, daß Zügel 1902 Ehrenmitglied der Kunstakademie in Dresden wurde. Auch mit einem anderen (neben Dill) führenden Maler der Dachauer Künstlerkolonie, Adolf Hölzel, unterhielt Zügel Kontakte, waren sie doch alle 1892 Gründungsmitglieder der Münchner Secession.

In der Umgebung Dachaus malte Zügel sowohl reine Landschaftsgemälde, in denen das bis ins Violett gehende Moosgrün zum Tragen kommt, als auch Tierstücke, die untrennbar mit der Umgebung verwoben sind. In der Gedächtnisausstellung werden aus Zügels Dachauer Zeit gezeigt: »Weidende Schafe (am Gröbenbach?)« (Kat.-Nr. 13), ein Werk von großer Tiefenwirkung und verfeinertem Realismus bei der Wiedergabe des Schaffelles; dann »Drei Bäume im Dachauer Moos« (Kat.-Nr. 16), ein ungewöhnlicher Landschaftsausschnitt, der besonders durch den Gegensatz von aufsteigenden Birkenstämmen und ihren quer verlaufenden Schatten besticht, und »Hütejunge [Hüterbub] mit zwei weidenden Schafen bei der Rothschwaige« (Kat.-Nr. 17), wo sich Zügels oben zitierte Maxime manifestiert. Daß sich Zügel jedoch nicht nur in den achtziger Jahren im Dachauer Hinterland aufhielt, beweist sein 1905/06 datiertes Ölgemälde »Schafherde im Hochsommer« (Kat.-Nr. 37), eine Variante zu Zügels »In Erwartung« in der Neuen Pinakothek; es wurde vermutlich nicht pleinair, sondern im Münchner Atelier gemalt und demonstriert, wie das gleißende Licht eines heißen Sommertages die Formen zum Flirren bringt.



Heinrich Zügel, Hütejunge [Hüterbub] mit zwei weiden Schafen bei Dachau (Öl auf Leinwand, 1887), Privatbesitz.
Foto: Repro

Berufliche Karriere

Nun aber war Zügel künstlerische Anerkennung und sein Aufstieg nicht mehr aufzuhalten: Nachdem er schon auf der Internationalen Münchner Kunstausstellung 1878 eine Goldmedaille errungen hatte, wurde er 1888 zum Ehrenmitglied der Akademie der Künste in München ernannt und erhielt ein Jahr später den Professorentitel. 1894 wurde er an die Karlsruher Akademie berufen und lernte die Auenlandschaft des Alt rheins bei Wörth schätzen, wo er (nun anstelle des Dachauer Mooses) bis 1920 mit seinen Schülern die Sommersemester verbrachte. Dennoch sollte eine ganze Reihe von ihnen später auch in Dachau eine Rolle spielen. Seit 1895 lehrte Zügel an der Akademie in München und unterhielt 1900–1922 in der Königinstraße ein Atelier. 1904 wurde ihm der Maximiliansorden verliehen, 1907 der persönliche Adelstitel. Einzige Frau unter seinen Schülern war ab 1908 Prinzessin Hildegard von Bayern, Tochter des späteren Königs Ludwig III. Auf Einladung des Prinzregenten Luitpold nahm Zügel auch mehrmals an Hofjagden in der Steiermark teil, wo Zügel Darstellungen von erlegtem Wild entstanden, überraschende Parallelen zu den zeitgleichen Stillleben Lovis Corinth's.

Auch sonst hielt sich Zügel zu Studienzwecken mehrmals außerhalb Süddeutschlands auf: so 1887 in Paris, 1889 in Holland sowie 1890 in Belgien (beidemals auf Einladung des Tiermalers Johann de Haas), 1896/97 auf der Elbinsel Finkenwerder bei Hamburg (bei Thomas Herbst), 1901–1904 als Gast der Hamburger Kunsthalle in der Lüneburger Heide und 1909 bei einem seiner Schüler in England; zwischen 1895 und 1914 verbrachte Zügel die Osterferien in Südtirol oder am Gardasee. Das alles schlug sich natürlich auch in seinem umfangreichen Œuvre nieder.

Nach Ende des Ersten Weltkriegs wurde Zügel noch im Alter von 69 Jahren Rektor der Kunstakademie in München und stieß dabei auf erbitterten Widerstand

der Räterepublik, der ihn zeitweise zum Untertauchen zwang. 1922 emeritiert, zog er sich in sein neuerbautes Atelierhaus in München-Bogenhausen zurück. Am 30. Januar 1941 ist er dann 91jährig in München gestorben, in den letzten Jahren noch mit der Ehrendoktorwürde der veterinärwissenschaftlichen Fakultät der Universität Gießen und der Goethemedaille für Kunst und Wissenschaft geehrt. Seine letzte Ruhestätte fand er in seiner Geburtsstadt Murrhardt.

Das Besondere der hier angezeigten Ausstellung ist, daß der überwiegende Teil der 85 gezeigten Gemälde Zügel's aus Privatbesitz stammt, also sonst nicht zu sehen ist; dazu kommen Werke aus dem Besitz der Städte Murrhardt und Wörth am Rhein – und auch eine Leihgabe aus der Gemäldegalerie Dachau (»Schafe am Gatter«, Kat.-Nr. 15). Diese Auswahl gibt einen guten Überblick über die künstlerische Entwicklung des letztlich impressionistischen Tiermalers von den ersten Anfängen über den malerisch verfeinerten Realismus bis zur Hinwendung zur Freilichtmalerei mit eigener, aus dem Studium des Lichts gewonnener Farbenlehre, wobei Zügel trotz der fortschrittlichen Auflösung des Bildgegenstands in Farbflecken an der herkömmlichen Linearperspektive festhielt. In dem begleitenden Katalog, verfaßt von dem Speyerer Kunsthistoriker Clemens Jöckle, sind – bis auf fünf – alle ausgestellten Gemälde brillant in Farbe abgebildet.⁵

Anmerkungen:

¹ Kunsthalle, 16. April bis 7. Mai.

² Galerie im Alten Rathaus, 14. Mai bis 4. Juni.

³ 11. Juni bis 9. Juli.

⁴ Gerhard P. Woeckel: Die Tierplastik der Nymphenburger Porzellan-Manufaktur. Bestandskatalog 1905–1920. München 1978, S. 142 ff., 178 ff., 196 ff.

⁵ Clemens Jöckle: Mit der Farbe zeichnen. Heinrich von Zügel (1850–1941). Gedächtnisausstellung zum 150. Geburtstag. 96 S., 93 Farbabb., Kunstverlag Josef Fink, Lindenberg i. Allgäu 2000.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Lothar Altmann, Glockenstraße 14, 82110 Germering